

SONNTAGSLESUNGEN

3. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

1. Lesung: Neh 8,2-4a.5-6.8-10

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Die Bücher Esra und Nehemia erzählen vom Neufang nach dem babylonischen Exil. Was bisher Identität gestiftet hat, ist nicht mehr da: Tempel, Königtum, eigenes Land. Das Volk Gottes erfindet sich neu: als Volk des Buches. Unser Text erzählt von der ersten öffentlichen Lesung der Heiligen Schrift. Die Erzählung hat die Lesung in den Gottesdiensten im Judentum und im Christentum geprägt. Wenn wir sie jetzt lesen, tun wir, was wir lesen.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Lesungstext beginnt mit dem zweiten Vers des 8. Kapitels. So scheint die Lesung der Schrift vom Priester Esra auszugehen. In 8,1 heisst es aber, dass sich das Volk versammelt und Esra bittet, die Weisung Gottes vorzulesen. Die Initiative geht also vom Volk aus. Die Leseordnung lässt die Verse 4b und 7 weg. Mit den vielen fremden Namen sind diese Verse auch eine Herausforderung. Wenn sie mitgelesen werden (s. unten in eckigen Klammern), wird klarer, dass viele Menschen Mitverantwortung tragen, damit das Wort Gottes im Volk Gottes wirken kann.

b. Betonen

Lesung

aus dem Buch Nehemía.

In jenen Tagen

- 2 brachte der Priester Esra
die Weisung vor die **Versammlung**,
Männer und Frauen
und überhaupt alle, die schon mit **Verstand zuhören** konnten.
- 3 Vom frühen Morgen bis zum Mittag
las Esra auf dem Platz vor dem Wassertor
den Männern und Frauen und denen, die es verstehen konnten,
daraus vor.
Das ganze Volk lauschte auf das Buch der Weisung.
- 4a Der Schriftgelehrte Esra stand auf einer Kanzel aus Holz,
die man eigens dafür errichtet hatte.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Nehemia

[4b Neben ihm standen rechts Mattitja, Schema, Anaja, Urija, Hilkija und Maaseja, und links Pedaja, Mischaël, Malkija, Haschum, Haschbaddana, Secharja und Meschullam.]

Mattitja, Anaja
Urija, Hilkija, Ma-aseja
Pedaja, **Mischa-el**, Malkija
Haschum, Haschbaddana,
Secharja, **Meschullam**

5 Esra öffnete das Buch vor aller Augen;
denn er stand höher als das versammelte Volk.
Als er das Buch aufschlug,
erhoben sich alle.

6 Dann pries Esra den HERRN, den **großen** Gott;
darauf antworteten alle mit **erhobenen** Händen: Amen, amen!
Sie verneigten sich,
warfen sich vor dem HERRN nieder,
mit dem Gesicht zur Erde.

[7 Jeschua, Bani, Scherebja,
Jamin, Akkub, Schabbetai,
Hodija, Maaseja, Kelita,
Asarja, Josabad, Hanan und Pelaja, die Leviten,
erklärten dem Volk die Weisung;
die Leute blieben auf ihrem Platz.]

Jeschua, **Bani**, Scherebja,
Jamin, Akkub, Schabbetai,
Hodija, Ma-aseja, Kelita,
Asarja, Josabad, **Hanan**,
Pelaja, Leviten

8 Man las aus dem Buch, der Weisung **Gottes**, in **Abschnitten** vor
und gab dazu **Erklärungen**,
sodass die Leute das Vorgelesene **verstehen** konnten.

9 Nehemía, das ist Hattirscháta,
der Priester und Schriftgelehrte Esra
und die Leviten, die das Volk unterwiesen,
sagten dann zum ganzen Volk:
Heute ist ein **heiliger** Tag zu Ehren des HERRN, eures **Gottes**.
Seid nicht traurig und weint nicht!
Alle Leute **weinten** nämlich,
als sie die Worte der Weisung **hörten**.

Nehemia, Hattirschata,

10 Dann sagte er zu ihnen:
Nun geht, haltet ein festliches Mahl
und trinkt süßen Wein!
Schickt auch denen etwas, die selbst nichts haben;
denn heute ist ein **heiliger** Tag zur Ehre unseres Herrn.
Macht euch keine Sorgen;
denn die **Freude** am HERRN ist eure **Stärke**.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Den emotionalen Höhepunkt erreicht die Erzählung am Ende von Vers 9. Das Weinen des Volkes kommt überraschend und wirft Fragen auf. Die Bibel ist Emotionen gegenüber oftmals zurückhaltend. Hier ist es gut, nicht schnell darüber hinwegzugehen.

d. Besondere Vorleseform

Die Leseordnung lässt zwei Verse weg, in denen viele fremde Namen vorkommen (4b und 7). Das kann die Lesenden entlasten. Wenn sich aber jemand zutraut, die Namen flüssig zu lesen, ist es ein Gewinn, sie mit hinein zu nehmen. Sie machen hörbar, dass viele Menschen beteiligt sind.

3. Textauslegung

Die Bücher Esra und Nehemia gehören im Christentum zu den eher unbekannteren biblischen Büchern. Dabei erzählen sie von einer entscheidenden Zeit in der Geschichte des Volkes Gottes, dem Neuanfang nach dem babylonischen Exil. Die Perser, die die Babylonier als Großmacht ablösten, erlaubten unterworfenen Völkern eine relativ große Selbstbestimmung. Sie konnten ihre eigenen Gesetze behalten und sich eine Art Verfassung geben. In Juda mit seiner Hauptstadt Jerusalem, wo unsere Erzählung spielt, wurde die „Weisung Gottes“ (Tora, 5 Bücher Mose) zu diesem grundlegenden Text. Dies geschah in einem längeren Prozess, in dem verschiedene Überlieferungen zu einem zusammenhängenden „Buch“ ineinandergefügt wurden. Dabei brachten unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen ihre Texte und ihre Deutung von Geschichte und Gegenwart ein. Die Vielstimmigkeit inklusive mancher Dopplungen und Widersprüche blieb erkennbar. Der Prozess zog sich über einen langen Zeitraum hin und war zur Zeit von Nehemia und Esra noch im Gang. Unsere Erzählung setzt einen idealtypischen Anfang. Dabei sind nicht die Inhalte des Gelesenen entscheidend, über die wir praktisch nichts erfahren. Viel wichtiger ist die Lesung selbst und die Auseinandersetzung mit dem Gehörten. Entscheidend ist, dass es öffentlich geschieht, im ganzen Volk. Dass das Gehörte verstanden wird und Wirkung entfaltet.

In der jüdischen Tradition gibt es eine enge Verbindung zwischen dieser Erzählung und der Gestaltung der Schriftlesung im Synagogengottesdienst. Unsere christlichen Gottesdienste sind ebenfalls davon geprägt: Die Bibel wird von einem besonderen Ort aus gelesen, sie wird in Abschnitten gelesen, das Gehörte wird erklärt und ausgelegt, die Lesungen werden von liturgischen und rituellen Handlungen begleitet, viele Menschen sind in unterschiedlichen Funktionen daran beteiligt.

Die Auseinandersetzung mit der Weisung Gottes zeigt Wirkung. Die Menschen weinen. Die Verantwortlichen deuten die Tränen als Trauer (8,9). Vielleicht sind die Emotionen auch vielfältiger. Neben der Trauer über all das, was in der Geschichte gescheitert oder doch nur bruchstückhaft gelungen ist, können auch Tränen der Wut treten über das viele Leid, aber auch Freudentränen, weil die Geschichte weitergeht und die Verbindung zu Gott nicht abreißt. Entscheidend ist, dass die Menschen, die die Schrift lesen und hören, sich als Teil der Überlieferung erfahren und sich davon berühren lassen. Und aus dieser Berührung heraus zum Handeln kommen. Bis heute dient die Lesung der Heiligen Schrift ihrer

Vergegenwärtigung. Im Evangelium des heutigen Tages wird das verdichtet ausgedrückt:

„Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt“ (Lk 4,21).

Die Einheit des Volkes, die unser Text nahelegt, entspricht nicht dem gesamten Bild im Buch Nehemia. Der Bau einer Stadtmauer um Jerusalem ist sehr umstritten (Neh 2-6). Soziale Spannungen zwischen Armen und Reichen brechen immer wieder auf (Neh 5). Zum Teil werden sie – brandaktuell – durch die Diffamierung und Ausgrenzung von Fremden überlagert (Neh 13,23ff. und besonders stark in Esra 9-10).

Peter Zürn, Theologe und Seelsorger